

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	9 (1919)
Heft:	1-4
 Artikel:	Wetterkündigendes Gespenst
Autor:	Müller, Jos.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1005035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittel gegen die Hagelbrauenden Hexen.

Es gibt immer noch Leute, die beim Herannahen eines Ungewitters laufen und ein Weil, eine Axt oder eine Sense, letztere am liebsten in der Dachtraufe, im Freien so aufstellen oder legen oder mit dem „Halb“ [Griff] in eine Mauer einstecken, daß das „Räß“, die Schärfe, nach oben gerichtet ist. Auch ernsthafte Leute haben schon behauptet: „Eppis hett's doch g'hülfä“. Ein Schächentaler befahl: „Woif gleitig und stell dz Sägesli under dz Dachtroipf, aber de das Räß obfi, d'Häx chat-de noch mid-em Fidlä drierer appä ryttä!“ Ein anderer: „Als spaltet-si de, d'Häx“. „Staachel [Stahl] häuwt [schneidet] das Bees, hed ysära Batter g seit“, berichtet uns ein siebzigjähriger Mann von Uttinghausen. Auch zu Schönenbuch im Kanton Schwyz wandte man noch vor kurzer Zeit dieses Mittel an. Je besser das Instrument geschliffen, desto sicherer der Erfolg.¹⁾

Joseph-Franzä-Jost in Bauen, 84 Jahre alt, vor etwa 13 Jahren gestorben, nahm einen gesegneten Palmzweig²⁾ und einen gesegneten Haselzwick,³⁾ ging damit vor das Haus und verbrannte sie dort, während er in einer Hand eine Sense festhielt, deren Schärfe aufwärts gerichtet war. Der war aber in solchen Sachen besonders kundig. „Är hed äu das 6. Büech Moses³⁾ g'ha, het's aber vor ys Chindä-n-immer im Sekretär i'bschlossä g'ha.“

Der alte Schwander im Niedberg zu Sisikon ließ geweihte Palmen auf der Herdstatt verbrennen. „Chindä, reiket [räuchert] brav dur dz Chämi uss!“ pflegte er zu sagen.

Andere stellen oder legen zwei Sensen kreuzweise ebenfalls mit der Schärfe nach oben ins Freie und haben dabei den Glauben, die Hexe müsse dann mit dem nackten Hintern darüber hinwegfahren.

Altdorf.

Jos. Müller.

Wetterkündigendes Gespenst.

Ein 80 jähriger Alpler von Gurtmellen, der über 50 Jahre in Gorner „g'sännet het“, schöpft aus dem Schatz seiner Erinnerungen: Das war am 8. Herbstmonat, abends spät, als ich und der Waldi-Peter und ein Waschner in der Hütte „a' Rostli“ [Gegend] in Gorner beisammen saßen und gemütlich ein Pfeifchen rauchten. Ich hatte schon „erwesst“ [den Käse schon bereitet], da hörten wir jemand aus der Ferne sich unserer Hütte nähern. Er kam talwärts, und wir dachten, es sei ein Gemsjäger, der vielleicht bei uns übernachten wolle. Als derselbe schon nahe unserer Hütte war, ging der Waldi-Peter hinaus, um zu schauen, wer es sei. Der vermeintliche Jäger ging an der Hütte vorbei, ohne irgend ein Zeichen zu geben, als wollte er einkehren. „Het nit derglychä ta.“ Da redete ihn Peter an: „Feegelei, Feegelei!“ und ich rief noch hinaus: „Vaach-ä [laß ihn] la gäh, wenn är will innä chu, so chunnd är scho“. Doch der Wanderer, sobald er angedeutet war, wurde nirgends mehr gesehen. Peter sagte, „är heig ä so ä grawlochta Eschoopän [grausliches

¹⁾ Über die Verwendung scharfer oder spitzer Gegenstände gegen Hexen u. a. s. Manz, Volksbrauch und Volksglaube des Sarganserlandes (Basel 1916) S. 112 (mit weiterer Literatur); Stahl in der Volksmedizin ebd. S. 80. —

²⁾ Geweihte Palmen und Haselruten im Geigenzauber ebd. S. 113. — ³⁾ ebd. S. 46.

Wams] a'għa, und Chops heig-em är äkeinä g'seh". Am nächsten Morgen lag tiefer Schnee über der Alp, und drei Tage lang wurde es nicht aber [schneefrei].

Von Zeit zu Zeit hörte man nachts Pferdegetrappel vor dieser oder einer andern Hütte in Gornern vorbeirauschen, und dann wurde es jedesmal wüst. Unser Gewährsmann hat das nie beobachtet, wohl aber sein Vorgänger, der Haltä=Jochi.

Altdorf.

Fos. Müller.

Vom Regenbogen.

(Vgl. 4, 23.)

Alte Leute, namentlich im Schächental, nennen ihn Himmelring.¹⁾

Früher hieß es: Wemmä-n-ä Schüeh oder ä Hüet dri riehrt [wirft], so het mä gnüeg Gälde", oder „wemmä ha ä Schlärp, ä Gäldeckel, ä Stei dri riehrä, so wird'r zu Gold, — so chunnd'r voll Gold z'rugg".²⁾

„Wo-n-ich noch sonnes Schüelermeitli g'sh bi," plaudert eine 78 jährige Schächentalerin, „hend si mier das oi noch wellä-n-a'gäh, und ich ha fryli mit „Freidä" probiert. Aber, o jeerä, ich ha-n-ä währli nyht b'sogä, der Himmelring. Si hemmi düä noch ä bitz ühglachet, und sitdem ha's ich nimmä 'gloibt."

Ein 70 jähriger Seelisberger: „F bi da ä sonnä zwelfjährigä Schnuderbüeb għi, wo sie mier ag'gäh hend: Wennnd dü ä Hüet i Rägäbogä chasch riehrä, so chund är dier voll Gold z'rugg. Ich ha probiert und binem ä ganzä Sturk nahgluffä, dem Rägäbogä, bis i għej ha, daß är immer vor-mer äwagsflieht. „Fehr hemmi scheen ag'narret," hanna düä virgħa, und disse hend g'lachet und hend g'seit: „Dä heschä-n-äbä nit chennä dri riehrä; wenn-dä hättisch chennä dri riehrä, hättisch scho Gold iherchu."

Regenbogen über einem größeren Gewässer zeigt Regen und Nässe an.³⁾

Ein unerklärlicher Spruch war früher im Schächental unter den Kindern bekannt:

Rägäbogä
Het sibä Müetter Gottes g'logä.⁴⁾

Altdorf.

Fos. Müller.

„Hüett dich vor valtschem Eydt!"⁵⁾

Dem Eide der Stadtbürger Oltens (Bürgerbuch 1593) entnehme ich folgende interessante Mahnung an die schwörenen Bürger:

Der Engel spricht:

O Mensch hüett dich vor valtschem Eydt,
Dann der ist Em von Herzen leydt,
Verlheert auch baldt die bösen Sinn,
Wann Zill u Wyll godt baldt dahin.

¹⁾ J. Schw. Jd. 6, 1089; Archiv 3, 197 (1531); S. Merian, Die französischen Namen des Regenbogens (Diss. Basel) 1914, S. 81 ff. — ²⁾ Schw. Jd. 4, 1067. — ³⁾ Lütfi, Sagen (Luzern 1862) S. 38; Merian S. 32; Schw. Jd. 4, 1067. — ⁴⁾ Vielleicht mißverstanden aus: „sibä Müetter Gottes-Gloggä". Laut Schw. Jd. 2, 611 kann „Glöggli" Regenbogenküppelchen bedeuten. — ⁵⁾ Vgl. auch O. Ehermann, Eine Warnung vor dem Meineid. Zeitschr. f. Volkskunde 38, 140 ff.